

## Pressemitteilung, Sitzung vom 10.10.2016

Kreissenorenrat des Landkreises Rottweil

Kreis Rottweil. „Das neue Bild des Alters“ lautete das Motto des Kreissenorentags in der Klosterkirche in Oberndorf: Die Menschen werden immer älter und bleiben länger leistungsfähig. Ohne ein verstärktes ehrenamtliches Engagement gerade dieser „fitten“ Senioren, die hier ihre in einem langen Berufsleben erworbenen Fähigkeiten, Kompetenzen und Erfahrung einbringen, geht in der Seniorenarbeit mit ihren unterschiedlichen Facetten nichts. Dieses Potenzial gilt es zu erschließen. Genauso unverzichtbar ist eine hauptamtliche Begleitung der ehrenamtlichen Helfer und Mitarbeiter, ihr Engagement sollte in professionelle Strukturen eingebettet sein. Und so stellten Redner wie Podiumsdiskussion-Teilnehmer klar, dass nicht zuletzt die Kommunen gefordert sind, für derartige Strukturen zu sorgen und Anlaufstellen bei den Verwaltungen einzurichten. Für ebenso wichtig erachteten sie eine deutlich stärkere Vernetzung der in der Seniorenarbeit tätigen Institutionen und Menschen sowie vor allem den generationsübergreifenden Dialog. Darüber hinaus ist die Gesellschaft gefordert, die Rahmenbedingungen zu schaffen und die Möglichkeiten zu nutzen, die es der älteren Generation ermöglichen, so lange wie nur möglich ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Das beginnt bei der Barrierefreiheit, geht über kreativ ausgestaltete neue Wohnformen bis hin zur Nutzung moderner Technik unter anderem für Kommunikation und die Teilhabe am öffentlichen Leben.

Die ehemalige Augustiner-Klosterkirche mit ihrem prachtvollen Ambiente bildete den würdigen Rahmen für einen Kreissenorentag auf hohem Niveau. Das begann beim von den drei jungen Klarinetistinnen Miriam Holzer, Jana Klink und Nadine Kramer, ein Ensemble der Karg-Elert-Musikschule, gebotenen Kunstgenuss. Sie erhielten für ihre drei mit musikalischer Verve vorgetragenen Stücke verdientermaßen starken Applaus. Die Vertreter verschiedener in der Seniorenarbeit tätigen Institutionen standen den Besuchern an ihren Info-Ständen gerne und ausführlich Rede und Antwort. Alle hatten umfangreiches Informationsmaterial mitgebracht, einige präsentierten zudem ihr Angebot und ihre Einrichtung mit neuen Medien und sogar per Internet. Der Kreissenorentag insgesamt hätte auf jeden Fall noch mehr Besucher verdient gehabt: die aufschlussreichen, engagierten und tiefgehenden Beiträge der Redner und der Teilnehmer an der Podiumsdiskussion auf der einen Seite, die breite Palette der Informationsmöglichkeiten an den Ständen. Wo sonst bekommt man die Chance, die „Brückenbauer“ in Deißlingen, das Angebot des Senioren-Computer-Cafés Rottweil, das umfassende Tätigkeitsfeld des Seniorenforums Schramberg, der Hospizgruppen am Dreifaltigkeitsberg und von Oberndorf, DRK Kreisverband und des KompetenzNetzes Demenz Oberndorf sowie die außerordentlich wichtige Arbeit des Pflegestützpunktes Kreis Rottweil auf einmal kennenzulernen.

Winfried Halusa, der Vorsitzende des Kreissenorenrats Rottweil, freute sich, dass sich neben dem Landtagsabgeordneten Stefan Teufel sogar der Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Volker Kauder, die Zeit genommen hatte, den Kreissenorentag zu besuchen. Halusa beleuchtete das Motto der Veranstaltung „Das neue Bild des Alters – Bürgerschaftliches Engagement und Selbstbestimmung“ unter dem Aspekt des demografischen Wandels sowie des geänderten Selbstverständnisses der Senioren. Mit der Verabschiedung des Kreissenorenplans habe der Kreistag die Basis für das notwendige politische und praktische Handeln auf kommunaler Ebene geschaffen, um dieser Entwicklung Rechnung zu tragen. „In den Kommunen entscheidet es sich, ob sich ältere Menschen in ihrem Lebensumfeld zuhause wohlfühlen.“ Aktive Seniorenpolitik müsse aber gemeinsam mit älteren Menschen gestaltet werden. Aus Sicht von Halusa muss eine Anlaufstelle für Senioren bei der Kommunalverwaltung selbstverständlich werden. Auf der anderen Seite sollten sich Ortssenorenrä-

te oder -foren bilden, welche die Interessen der Senioren auch gegenüber den Kommunen vertreten. Hier herrsche Nachholbedarf. In Oberndorf gebe es gute Ansätze dafür, dass die genannten Strukturen „in nicht zu ferner Zukunft“ vorhanden sein würden.

„Alter ist nichts für Feiglinge“: Mit diesem Zitat von Joachim Fuchsberger ging Oberndorfs Bürgermeister und Gastgeber Hermann Acker darauf ein, dass die im Grunde erfreuliche Entwicklung einer immer älter werdenden Gesellschaft auch mit Sorgen und Problemen verbunden sei, so zum Beispiel mit der Frage, wie die steigenden Kosten für Pflege und Gesundheitsvorsorge geschultert werden könnten, wie Einsamkeit und Altersarmut zu vermeiden seien. Im gleichen Zug schälte er die Chancen heraus, die darin lägen, heraus: Zunehmend fittere Senioren setzten verstärkt ihre Fähigkeiten selbstbestimmt und verantwortungsvoll für das Gemeinwohl ein. Keine Frage ist es für Acker mit Blick auf den Landkreis und dessen Kommunen, dass es in der Seniorenarbeit „noch vieles zu tun gibt“. „Wir wollen in Oberndorf noch seniorenfreundlicher werden.“ Daher werde man im Rahmen der diesjährigen Haushaltsberatungen auch darüber diskutieren, die Stelle eines Seniorenbeauftragten zu schaffen. „Ich würde mich freuen, wenn wir diese Stelle einrichten könnten“, bekräftigte Acker.

Landrat Wolf-Rüdiger Michel legte den Fokus auf den Kreissenorenplan, der nun Stück um Stück umgesetzt werde. Der Kreissenorenplan könne aber nur den Rahmen bilden, der vor Ort in den Kommunen mit Leben erfüllt werden müsse. Der Kreis wolle mit diesem Planwerk einen Anreiz zur Bündelung der Kräfte geben. „Wir wollen fördern, ohne zu bevormunden.“ Weiter unterstrich Michel, dass sich die Altersgruppen der Jüngeren und der Senioren nicht gegeneinander ausspielen dürften. Sie müssten vielmehr erkennen, dass sie gemeinsam in einem Boot säßen, und mahnte zu generationsübergreifender Solidarität.

Der Vorsitzende des Landessenorenrats, Roland Sing, sah dies genauso und zeigte an Beispielen auf, dass es sich lohnt, wenn Jung und Alt an einem Strick ziehen: der barrierefreie Bahnhof, der nicht nur den Senioren, sondern auch der jungen Mutter mit ihrem Kinderwagen zugute kommt. „Wenn wir uns in die Rentenpolitik einschalten, dann machen wir das nicht mehr für uns, sondern für die Jüngeren. Bei uns ändert sich nichts.“ Sing skizzierte auch die Chancen, welche in der Herausforderung einer alternden Gesellschaft mit ihren Grundsatzfragen wie Mobilität im Alter, Wohnen im Alter, Kampf gegen die Vereinsamung, Nutzung der technische Hilfen lägen. Er verband seine Ausführungen mit entsprechenden Forderungen an die Politik und zwar von der kommunalen Ebene bis hin zum Bund.

Zum Abschluss vertieften die Teilnehmer der Podiumsdiskussion, Halusa, Michel, Sing sowie Ralf Ulbrich, Bürgermeister von Deißlingen, und Peter Hirsch, Vertreter der Freien Wohlfahrtspflege im Kreis Rottweil, unter der Moderation von Armin Schulz, dem langjährigen Kreisredaktionsleiter des Schwarzwälder Boten und jetzigem Pressesprecher der CDU-Landtagsfraktion die vielfältigen Aspekte und Herausforderungen, die sich aus dem demografischen Wandel ergeben. Eindeutig fiel Landrat Michels Antwort auf Schulz' Frage „Wenn Sie ans Älterwerden denken, was überwiegt bei Ihnen – Freude oder Sorge?“ aus: „Freude gepaart mit Neugier“ verbunden mit etwas Sorge, gesund und fit alt zu werden. Er gehöre der ersten Generation an, die in Frieden älter werden könne. Auf die Frage, welche drei Chancen und drei Risiken er in der älter werdenden Gesellschaft sehe, zählte Sing vor allem Chancen auf, unter anderem den gesamtgesellschaftlichen Nutzen dadurch, dass sich Ältere für andere einbrächten. Er sah nur das Risiko einer auseinanderfallenden Gesellschaft, wenn nicht eine generationsübergreifende Diskussion zu Problemlösungen führe. In die gleiche Kerbe hieb Ul-

bruch bei der Frage, wie es diesbezüglich bei ihm in der Gemeinde aussehe. „Es gibt bei uns nicht die Jungen und die Alten. Die Grenzen sind fließend. Die Brückenbauer verstehen sich als generationsübergreifend.“ Ein Kontrapunkt zu der positiven Einschätzung der sich aus dem demografischen Wandel ergebenden Chancen setzte Hirsch, der die Belange der professionell in der Seniorenarbeit tätigen Sozial-Institutionen vertrat: Auf der einen Seite würden die Menschen immer älter, auf der anderen Seite die Zahl der Beitragszahler immer geringer, „so dass wir das Problem bekommen, ausreichend gut geschulte Mitarbeiter für unsere Einrichtungen zu rekrutieren und einen bezahlbaren Standard halten zu können.“ Die Herausforderungen einer älter werdenden Gesellschaft würden immer größer. Daher sei es für ihn unverständlich, dass derzeit über Steuersenkungen nachgedacht werde. In ihrem Dialog auf der Bühne beleuchteten die Teilnehmer kenntnisreich und auch pointiert das Motto „Das neue Bild des Alters“ noch aus weiteren unterschiedlichen Blickwinkeln, wie

Egon Kalbacher, der stellvertretende Vorsitzende des Kreissenorenrats und Vorstandsmitglied im Landessenorenrat, in seinem Schlusswort darlegte. Es gelte, sich ständig mit den Folgen des demografischen Wandels zu befassen und spätestens in fünf Jahren nachzufassen, wie es zum Beispiel um eine stärkere Vernetzung in der Seniorenarbeit – und Politik bestellt sei. Aus der Sicht Kalbachers muss dezidiert der Punkt Vereinsamung im Alter betrachtet und angegangen werden. Er zitierte den ehemaligen baden-württembergischen Ministerpräsidenten Erwin Teufel: „Arm ist der, dem niemand zuhört.“